



### JULIUS BÄR

Wer die Zürcher Bank Julius Bär in eine neue Liga hievt und wie viele Stellen diese abbauen will. 11



### KAUF

Was Denner vom deutschen Rewe-Konzern übernimmt und wogegen er sich damit wappnet. 11



### SWISS LIFE

Was sich der grösste Schweizer Lebensversicherer für die kommenden Jahre für Ziele gesteckt hat. 12



### BÖRSE

Aktien, Devisen und Obligationen: Wie sich die Kurse gestern an der Börse in Zürich entwickelt haben. 14

## VOLKS BLATT | NEWS

### US-Spritproduktion läuft nur schleppend an

NEW YORK – Nach dem Hurrikan kommt die Spritproduktion in der zerstörten Region an der US-Golfküste, dem Herzstück der Ölverarbeitung im gesamten Land, nur langsam in Schwung. Von den acht geschlossenen Grossraffinerien hat bislang erst eine ihre Arbeit wieder aufgenommen. Sie sollte gestern wieder mit voller Kapazität arbeiten. Eine zweite Fabrik ist inzwischen wieder hochgefahren worden, zwei weitere folgen vermutlich in dieser Woche. Dagegen werden vier andere Grossraffinerien noch Wochen, wenn nicht Monate geschlossen bleiben. Allein dadurch fallen über fünf Prozent der ohnehin schon knappen US-Kapazitäten bis auf weiteres aus. Diese waren aber schon vor der Weterkatastrophe aufs Äusserste angespannt: Nach Behördenangaben lagen die Lagerbestände an Benzin um 7 Prozent unter dem Vorjahresstand, als von «Katrina» noch weit und breit keine Spur war. (AP)

### VW will mehrere tausend Jobs streichen



WOLFSBURG – Der Volkswagenkonzern hat angesichts gigantischer Überkapazitäten vor allem am Stammsitz Wolfsburg den grössten Personalabbau seit Jahren angekündigt: Der Autobauer will über Vorruhestand und Abfindungen mehrere tausend Jobs streichen. VW habe an den deutschen Standorten, vor allem in Wolfsburg, «einen Personalüberhang in einer Grössenordnung von mehreren tausend Mitarbeitern», sagte Konzernchef Bernd Pischetsrieder gestern auf einer Betriebsversammlung in Wolfsburg. Pischetsrieder hatte vor Wochen in einem Interview 6000 Stellen als Grössenordnung genannt. Der «Spiegel» hatte dagegen berichtet, VW wolle 10 000 der 103 000 Stellen in den westdeutschen Werken abbauen. Die VW-Aktie reagierte mit einem Anstieg von zeitweise weit über 2 Prozent. Mehrere Analysten begrüsst den geplanten Jobabbau. (AP)

### Brüssel und Peking legen Textilstreit bei

PEKING/BRÜSSEL – Im milliardenschweren Textilstreit zwischen der Europäischen Union und China ist eine Lösung in Sicht: Die EU-Kommission und die Regierung in Peking einigten sich gestern auf einen Kompromiss, nach dem die seit Wochen an EU-Häfen festgesetzten chinesischen Textilien für den europäischen Markt freigegeben werden sollen. Der chinesische Ministerpräsident Wen Jiabao nannte die Lösung als «fair und akzeptabel für beide Seiten». Der amtierende EU-Ratspräsident und britische Premierminister Tony Blair äusserte die Hoffnung, dass die EU-Staaten dem Kompromiss zustimmen. (AP)

# Überraschungen vermeiden

## Tipps für Mieter zur Abwicklung der Heiz- und Nebenkostenabrechnung

SCHAAN – Bei vielen liechtensteinischen Mietern liegt im Moment die aktuelle Nebenkostenabrechnung auf dem Tisch, welche meist halbjährlich erfolgt. Armando Frick von der Confida AG in Vaduz gibt Tipps, wie man damit am besten umgeht und böse Überraschungen vermeidet.

• Martin Hasler

«Die Nebenkostenabrechnung ist ein Nullsummenspiel. So viel, wie der Vermieter ausgibt oder aufwendet, so viel darf er seinen Mietern in Rechnung stellen», schickt der Leiter der Abteilung Immobilienmanagement den wichtigsten Grundsatz voraus. Demzufolge habe der Mieter auch das Recht auf Einsicht in sämtliche Details wie Rechnungsbelege und Verteilerschlüssel.

### Mietzins und Nebenkosten möglichst trennen

Die Trennung zwischen Mietzins und Nebenkosten ist laut Armando Frick für beide Seiten sinnvoll: «Für den Mieter, weil er einen Teil seiner Wohnkosten durch sparsames Wirtschaften positiv beeinflussen kann, und für den Vermieter, weil er so bei steigenden Kosten nicht den mühsamen Weg der Mietzinshöhung gehen muss, um zu seinem Geld zu kommen.» Wie er



Armando Frick von der Confida AG empfiehlt Mietern und Vermietern, Mietzins und Nebenkosten möglichst zu trennen und nicht etwa eine Nebenkostenpauschale zu vereinbaren.

weiter sagt, sollte man sich bereits vor Abschluss des Mietvertrags genauer nach den Nebenkosten erkundigen, um böse Überraschungen zu vermeiden: «Es gibt kein Gesetz, das vorschreibt, dass die Nebenkosten einen gewissen Prozentsatz des Mietzinses nicht überschreiten dürfen.»

Der Fachmann rät im Allgemeinen von einer Nebenkostenpauschale ab und empfiehlt stattdessen die Akontozahlung. «Wo Akontozahlung vereinbart ist, hat der Ver-

mieter mindestens einmal jährlich eine Abrechnung über die effektiven Kosten zu erstellen und darf die Differenz zu den Vorauszahlungen einfordern oder muss, falls sich ein Saldo zugunsten des Mieters ergibt, eine Rückzahlung leisten», erklärt er.

### Nicht überreagieren

Gibt es zwischen Mieter und Vermieter einmal Unstimmigkeiten im Bezug auf die Nebenkostenabrechnung, so ist es Armando Frick zu-

folge ratsam, nicht gleich «mit Kanonen zu schiessen»: «Deshalb führt der beste Weg zunächst über einen sachlichen Brief an die Hausverwaltung, in dem die Einwände formuliert und allenfalls Belege angefordert werden.» Erst wenn solche Mittel erfolglos bleiben, solle man den Rechtsweg beschreiten oder einfach die Summe bezahlen, welche aus unbestrittenen Positionen der Abrechnung resultierten und dann die weiteren Schritte des Vermieters abwarten.

# Victory zahlt zweite Tranche nicht

## Kaufvertrag zwischen Victory und ihag für Unaxis-Aktion geplatzt

ZÜRICH/WIEN – Die Wiener Victory Industriebeteiligung AG um Ronny Pecik und Mirko Kovats hat den Verkauf des zweiten Unaxis-Aktienpakets von 11,9 Prozent der Gründerfamilien Anda-Bührle platzen lassen. Victory behält die Kontrolle über Unaxis und begrüsst am Montag die Platzierung der Aktien bei anderen Anlegern.

Die Anda-Bührle-Familienholding ihag gab in Zürich bekannt, Victory habe die zweite Tranche Unaxis-Aktien der Gründerfamilien nicht bezahlt. Der Vertrag über das Paket von 11,9 Prozent der Unaxis-Aktien sei damit in wesentlichen Bestimmungen nicht vollzogen und grösstenteils hinfällig geworden, teilte die ihag Holding AG mit. Hauptbedingung wäre gewesen, dass Victory die Zahlung der Transaktion sicherstelle, was bis am vergangenen 31. August nicht geschehen sei. Die ihag Holding platzierte deshalb die Aktien über die Privatbank ihag Zürich AG bei nicht näher bezeichneten institutionellen Investoren. Der Anteil der Gründerfamilie Anda-



Ronny Pecik und Mirko Kovats (von links).

Bührle liegt damit unter 5 Prozent. Zum Verkaufspreis wurden keine Angaben gemacht.

Gemäss einer am späten Nachmittag in Wien veröffentlichten Mitteilung des Victory-Aufsichtsratsvorsitzenden Pecik konnte in Nachverhandlungen keine Einigung über eine Preisreduktion erzielt werden. Eine solche wurde angestrebt, nachdem das Unaxis-Halbjahresergebnis schlechter ausfiel als vom ehemaligen Verwal-

tungsrat vergangenen Frühling in Aussicht gestellt. Victory habe es der ihag freigestellt, ihre Aktien über die Börse zu verkaufen, heisst es in der Mitteilung, in der von einem 10-Prozent-Paket die Rede ist. Victory begrüsst die Platzierung im Streubesitz und begrüsst die neuen Aktionäre. Victory habe grösstes Interesse an einer schnellen, erfolgreichen Restrukturierung der Traditionsunternehmung. Das neue Managementteam um Konzernchef

Thomas Limberger habe bereits «erste tiefgreifende Erfolge» erzielt.

Nach monatelangem Übernahmekampf um Unaxis hatte sich die Gründerfamilie des ehemaligen Oerlikon-Bührle-Konzerns Ende Mai zum Verkauf ihrer 20-Prozent-Beteiligung entschlossen. Victory übernahm in der Folge zu einem nicht genannten Preis eine erste Tranche. Die zweite Tranche von 11,9 Prozent war an Bedingungen geknüpft.

Victory behält gemäss Mitteilung auch ohne das zweite Aktienpaket die Kontrolle über Unaxis. Gemäss Mitteilung liegt die Beteiligung über 50 Prozent. Pecik bezifferte sie laut der österreichischen Nachrichtenagentur APA mit derzeit rund 54 Prozent.

Unaxis geriet im ersten Semester 2005, wie berichtet, tief in rote Zahlen. Die Technologiegruppe wies einen Halbjahresverlust von 117 Millionen Franken aus, verglichen mit 26 Millionen Franken Gewinn ein Jahr zuvor. Der Umsatz brach um 30 Prozent auf 702 Millionen Franken ein. (AP)